

Herforder Zeitung

für Stadt

und Land



Bezugs-Preis 4.00 Mark

monatlich. Bei Postbezug
4.00 Mark und Bestellgeld. Die
Zeitung erscheint täglich, außer
Sonntags und Feiertag, mittags

Druck und Verlag Fr. Kühle
Geschäftsstelle: Herford,
Rennstraße 29/31

Fernsprecher Nr. 83 und 151
Postfachkonto Nr. 5796
Schiedamt Hannover

Anzeigenpreis 30 Pfennig

die 1 Spalt. 10 Zeilen oder
deren Raum für Stadt u. Land-
kreis Herford, sonst 35 Pfennig.
Reklamen die Zeile 2.00 Mark.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

Amtlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 129.

Herford, Montag, den 6. Juni 1921

39. Jahrgang.

Das Vertrauensvotum.

235 Stimmen.

Nach zahlreichen Wechselfällen gelangte der Reichstag am 4. Juni zu der für eine Sonnabend-Sitzung unerhörten spätesten Abendstunde endlich zur Abstimmung über die Regierungspolitik. Von der äußersten Rechten und von der äußersten Linken lagen zwei ausgesprochene Misstrauensanträge vor. Die Deutschnationalen verlangten namentlich die Abstimmung über ihren Antrag: „Der Reichstag verleiht der Reichsregierung das Vertrauen, dessen sie nach Artikel 54 der Reichsverfassung bedarf.“ Die Kommunisten waren noch größer und beantragten: „Der Reichstag stellt den arbeiterfeindlichen Charakter der Regierung und ihrer programmatischen Erklärung fest. Er verweigert der Regierung das nach Artikel 54 der Reichsverfassung erforderliche Vertrauen.“ Dieses Misstrauensvotum gelangte zuerst zur Abstimmung und errang unter allgemeiner Heiterkeit nur die Stimmen seiner Urheber. Die namentliche Abstimmung über das deutschnationale Misstrauensvotum konnte ebenfalls nur die deutschnationalen Stimmen auf sich vereinigen, zu denen nur noch 5 kommunistische Stimmten. Die Mehrzahl betrug hier 261 Stimmen. Ursprünglich wollten sich die Regierungsparteien mit dieser Feststellung begnügen. Sie hätte ja tatsächlich auch ausgereicht, um jedermann deutlich zu sagen, daß für einen Sturz der neuen Regierung im Reichstag nur eine verschwindende Minderheit zu haben sei. Allein verschiedene Äußerungen der Reichspressen und die Reden der deutschnationalen Abgeordneten im Reichstag machten es schließlich doch erwünscht, noch ein besonderes Votum der Regierungsparteien zur Abstimmung zu bringen. Es hatte folgenden Wortlaut: „Der Reichstag nimmt von der Erklärung der Reichsregierung Kenntnis. Er erklärt sich damit einverstanden, daß die Regierung alles daran setzt, um die übernommenen Verpflichtungen gegenüber den Alliierten zu erfüllen. Der Reichstag billigt die Erklärung der Reichsregierung über Oberschlesien.“

Es wurde getrennt abgestimmt, zuerst über die beiden ersten Sätze, und dann über den obereschlesischen Schlusssatz. Der erste Teil des Koalitionsantrages vereinigte auf sich 213 Stimmen gegen 77 Neinsager. 48 Stimmzettel, also wohl die den deutschen Volksparteiler, waren blau (Stimm-enthaltung). Der Passus über Oberschlesien wurde mit großer Mehrheit angenommen, bei der nur die Deutschnationalen, die Unabhängigen und die Kommunisten mit „Nein“ stimmten. Eine von den Deutschnationalen befragte beantragte Gesamtbestimmung über den Koalitionsantrag wurde von dem Demokrat Koch-Weser und vom Reichstagspräsidenten Lohse als überflüssig bekämpft und vom Reichstag gegen die alleinigen Stimmen der Deutschnatio-

Das Neueste vom Tage.

Die Aufrechterhaltung des täglichen Schnelldampferdienstes zwischen Swinemünde und Pillau ist bis zum Herbst gesichert.

Der Kapitänleutnant Reumann, der von der britischen Regierung beschuldigt war, ein Lazarettgeschiff versenkt zu haben, wurde vom Reichsgericht in Leipzig freigesprochen, weil er lediglich nach seinen Instruktionen gehandelt hat.

Der Reparationskommission sind am 31. Mai als zweite Rate auf die eine Milliarde Goldmark 50 Millionen Goldmark angeboten, die der New Yorker Bank in Dollars überwiesen sind.

Beide Kammern des schwedischen Reichstags lehnten die Regierungsvorlage über Erhöhung der Industriezölle ab.

Die französischen Seeleute haben sich mit einer Verringerung der Löhne einverstanden erklärt.

In Prag findet vom 25. bis 29. Juni eine internationale Veranstaltung der Arbeitervereine statt, an der aus Deutschland u. a. der Abgeordnete Scheidemann teilnehmen wird.

Die Zahl der Arbeitslosen und die der Verkürzter arbeitenden in England hat sich in der Zeit vom 20. bis 27. Mai nicht unbeträchtlich vermehrt.

In einzelnen Teilen der englischen Kohlenbergwerksbezirke sind die Bergleute wieder an die Arbeit gegangen, nachdem sie sich auch mit einer Lohnherabsetzung einverstanden erklärt haben.

Der Text der japanischen Antwort an den Völkerbund in bezug auf die Abrüstungsfrage wird jetzt veröffentlicht. Japan drückt den Wunsch aus auf allgemeine Herabsetzung der Bewaffnung der Völker.

In Argentinien ist durch Gesetz der Achtstundentag eingeführt worden.

nalen und der Kommunisten abgelehnt. Durch diese Abstimmung ist dem Ausland gegenüber befundet worden, daß nur 77 Stimmen im deutschen Reichstag dagegen sind, daß das Ultimatum nunmehr ernsthaft erfüllt werden soll. Auch die Deutsche Volkspartei hatte ja durch Stresemann dies ausdrücklich vorher erklären lassen, wenn sie sich auch aus parteitaktischen Gründen der Abstimmung später enthalten

hat. Das Ergebnis zeigt aber auch dem Inland, daß das Kabinett Wirth unbedingt erweitert werden muß, wenn es Dauer haben soll. Der Reichstag hat gegenwärtig 469 Mitglieder; die Mehrheit beträgt also 235 Stimmen.

Polnisches Raubgesindel.

Grenzenlose Gekulb der Deutschen.

Breslau, 4. Juni. Im Industriegebiet scheint sich, wie die Post. Bzg. meldet, die seit Wochen angesammelte Spannung nun sehr bedauerlichen Vorfällen entladen zu haben. Nachdem gestern zwischen Franzosen und Polen, wie gemeldet, in Rattowitz gekämpft worden war, ist es in Beuthen ebenfalls zu schweren Zusammenstößen zwischen der Bevölkerung und den Besatzungstruppen gekommen. — Diese ereigneten sich im Anschluß an die Verteilung des Beuthener Kaiser-Franz-Joseph-Plaketes durch deutsche Bürger. Die Insurgenten waren nämlich unbehelligt von den Franzosen in diesen Mittelpunkt der Stadt vorgezogen. Als dann deutsche Selbstwehr aus eigener Verantwortung gegen die Plündernden einschritt, griffen nach der Beendigung des Gefechtes französische Besatzungstruppen ein und versuchten die Deutschen zu entwaffnen. Die Straßen wurden durch Kavalleriepatrouillen und Tanks gesäubert. Nach einer vorliegenden Meldung, die aber noch nicht nachgeprüft werden konnte, soll es dann im Anschluß an diese Scharungsaktion zu einem Feuergefecht gekommen sein, in dem auf Seite der Bevölkerung 12 Tote und 6 Verwundete gelieben sind. Ferner soll ein französischer Offizier, der einen unbewaffneten Deutschen niedergeschossen hatte, von der Menge getötet worden sein. Näher darüber liegt noch nicht vor. Über ein Schreiben des Garnisonkommandeurs von Beuthen, General Lecomte Denis, das an den ersten Bürgermeister von Beuthen gerichtet ist, scheint von der Schwere der Vorgänge zu zeugen. Es heißt darin, daß angeblich a. Offiziere seines Stabes aus Beuthener Häusern geschossen worden und daß ferner auf die Villa des Generals ein Maschinengewehrfeuer gerichtet gewesen sei. Der Brief schließt:

„Da solche Vorfälle sich fast täglich wiederholen, ersuche ich Sie, der Bevölkerung bekanntzugeben zu wollen, daß, wenn ein Schuß a. die interalliierten Truppen abgegeben wird, die Häuser, selbst wenn sie nur verdächtig sind, daß von ihnen die Geschosse herkommen, auf jede Verwarnung durch Geschützfeuer zerstört werden.“ Die oberschlesische Presse weist über die Vorgänge nur spärliche Zeugnisse auf.

Schwere polnische Angriffe der letzten Tage führten heute Gegenständen des deutschen Selbstschutzes. Nachdem noch gestern, entgegen den Abmachungen, die Polen die Stadt Kofel mit Artillerie beschossen, griff der deutsche Selbstschutz von Kofel her ein um die Stadt nicht in die Hand der Polen fallen zu lassen und so folgte die flüchtigen Polen bis Slaventitz. Weiter nördlich in Annaberg machte die deutsche Besatzung einen Ausfall. Sie hatte den letzten Tagen unter dem dauernden Geschützfeuer schwere Verluste geholt und nahm daher eine Verbesserung ihrer Stellung der Südküste des Annaberges vor. Dabei gelangte sie in Renartowitz. Damit ist dieser Teil des Kreises Kofel von den Insurgenten gesäubert. Der Oberhafen Kofel wurde von der Rogau

Das Hohe Lied vom Leben und Sterben.

Aufführung des Musikvereins Herford.

I.

Ein Wort des Dantes für die Weihstunde.

„Und alles, alles jauchzt empor zur Einheit, weil du mein Herz, dich in das Meer ergießt.“ Mit so froher Erkenntnis verließ ich gestern bei scheidendem, glühvollem Sonnenlicht den Schützenhof. Reicher um ein Erlebnis eigener Art. Wild strömte es im Herzen durch einander. Leben und Vergehen. Liebe und Bestimmung. Freude und Trauer, so wogte es auf und ab, so tobte es hin und her. Aber, siehe da, immer klarer und bestimmter, immer faßbarer und zuversichtlicher ergriff Denken und Fühlen die heilige Hoffnung und unerschütterliche Zuversicht, daß Schönheit, Weisheit und Stärke des Menschens urewige Bestimmung, daß darum nun und nimmermehr ein Nichts das Ende.

So war es ein Gottesdienst gewesen: das „Hohe Lied vom Leben und Sterben“, an dem die Seele sich erquickte. Erquickte so stark und echt, wie es nur aus innerem Erleben zu fließen vermag. Und weil die geweihten Stunden solcher Vertiefung und Verinnerlichung selten und überaus spärlich, darum ist mein Dank an den Schöpfer des Werks, Waldemar v. Bauhnern, so aufrichtig und herzlich. Darum drücke ich ihm so warm die Hand. Er verleiht als Denker die rätselhaften Riten menschlichen Geistes zu deuten, mit kühner Phantasie und feherischem Tiefblick schaut er auf den Grund der Seele und in die Tiefen der Welt; verkündet er als Künstler die alltäglichen Dinge durch Erquickungsgehalt; verkündet er als religiöser Geist uns stilles,

starkes Feuer, neues Leben aus Gott geschenkt und befreit dadurch die zitternden und heute auch so jagenden, aufhorchenden und nach Befreiung vom Druck sich sehnenenden Herzen.

Welche Fülle von herrlichen Gedanken werden uns da durch Frau Musika erschlossen! Der Mensch und sein Gott, das Menschenherz in seinem Trost, in seiner Verzweiflung, in seinem zu Tode Betrüben. Und das himmelhoch jauchzende, mütige, fröhliche Herz. Wie klagen die Geigen so ergreifend, wenn sie vom Ende erzählen! Wie jubilierten die Chöre so laut, wenn sie die Erde feiern! Wie rufen die Posaunen so gewaltig, wenn sie zur Hoffnung uns wecken!

So vermag nur ein Deutscher zu empfinden in diesen Tagen der Auflösung und Verneinung, in diesen Tagen des Suchens und Ringens, des Werdens und Gestaltens. Darum auch war die andächtige Gemeinde, die stundenlang ausharrte so erschüttert und ergriffen, darum wollte das Beifalls kein Ende nehmen, darum weigerte sich alles auseinanderzugehen, weil jeder fühlte: das ist die deutsche Musik der Gegenwart, denn es ist die Philosophie frohen Ja-sagens, die wir nötig haben. Nur auf dem Boden dieses heiligen, tapferen Ernstes gedeiht die Saat der Wiedergeburt. Das fühlten die jungen Menschenkinde lebendig heraus, die den Komponisten nachher im Triumph durch die Stadt führen.

Tage wie gestern sind eine Stärkung des wahren Idealismus zur sittlichen Arbeit an den Volksgenossen, damit aber auch zur Arbeit am Menschheitsdom. Und so gebührt froher Dank nicht nur dem genialen Schöpfer, der uns mit starken Schwingen hinwegträgt über den Kleinraum des Tages hinaus, sondern auch seinen Nachschöpfern. Das waren wirklich allesamt und besonders „Menschen guten Willens“, die da gestern unter Meißter Quast belebender und bezaubernder Nacht eine ideale Gemeinschaft bildeten und sich der Erbauung der Hörer

weihen: sie alle, Solisten, Chöre und Orchester. Welch edles Maß und welche feinen Takte sie hielten! Wie ihnen gilt wahrhaftig: „Wenn ihr nicht fühlte, ihr werdet nicht erjagen.“ Das waren wirklich treue Mittler, die vorgestern auf dem Podium des großen Saales saßen, treue Mittler eines Führers auf dem Wege vorwärts und anwärts. Dank, tausend Dank sei ihnen dafür.

Dieser Weg vorwärts und aufwärts, den uns Bauhnern weist und den Quast gestern so begeistert miterlebte, muß uns aber auch nun heute und fürderhin auf seinem Pfade sehen. Verzweiflung und Weltfremde, die dem Geschlecht unserer Tage eine so unglückliche Verbanung gefunden haben, ist im Grunde Nichtglauben an den Ideal, Nichtglauben an das Göttliche. Demgegenüber noch gestern ein Begegneter, ein Großer im Reich der Töne, ein Genius an die Herzen und sagte dir, daß es Recht ist, an die Gute, Wahre, Schöne zu glauben, Ideale festzuhalten, wir nur so Geist und Kraft gewinnen, unser Leben, das Leben unserer deutschen Volksgenossen zu heben und fördern. Nur wenn wir auf diesem Grunde saßen und pflanzen, dürfen wir die Gewissheit haben, daß wir ob unsere Nachfahren dereinst ernten die äußeren und inneren Güter, an denen das deutsche Volk und das deutsche Vaterland heute so ungewöhnlich arm sind.

So laßt uns ans Werk gehen! Im Sinne und Geist des Hohen Liedes vom Leben und Sterben.

Ihr Meister vom Bau, ihr Gesellen gut,
Die Fugen ihr fittet mit Herzensblut,
Laßt nimmer euch irren und haltet euch recht.
Es ist keine Stunde zum Bauen zu schlecht!
Laßt nimmer euch täuschen durch falsches Wort,
Laßt schaufeln und hämmern, laßt bauen uns fort!
Ans Werk, ans Werk! Durch Tag und Nacht,
Bis das Vaterhaus unter Dach gebracht,
Ans Werk, ans Werk!

F. K.

Dortwehr besetzt, worauf die Polen am Nachmittag die Kłodnik-Brücke bei Randzin sprengten. Nach weiteren Meldungen soll auch Randzin kurzzeitig angegriffen werden. Im Räume Lurawa wurde Dombrowitz von deutschem Selbstschutz, der den Ort gestern räumen mußte, wieder besetzt.

wtb. Posen, 5. Juni. In Ostrowo fanden am 2. 6. Straßen-demonstrationen gegen die Deutschen statt. Viele Deutsche wurden schwer mißhandelt, deutsche Geschäfte und Wohnungen geplündert. Von der polnischen Arbeiterschaft wurde die Entlassung aller deutschen Arbeiter der Waggonfabrik erzwungen und der deutschen Bevölkerung wurde mit weiteren Plünderungen gedroht, wenn sie nicht sofort auswandere. Erst abends konnte die Ruhe durch Militär wiederhergestellt werden. Es scheint, daß die Ereignisse in Ostrowo die Vorboten einer großen Bewegung gegen die Deutschen sind.

wtb. Oppeln, 5. Juni. Die Kampfhandlungen an der von den Aufständischen gehaltenen Linie in den Kreisen Groß-Strehlitz und Kosel sind zum Stillstand gekommen. Die von den Insurgenten gehaltene Linie verläuft nunmehr in diesen Kreisen von Kosel—Oderhagen über Kłodnik—Randzin—Bahnhof Slawentz, Ort Slawentz—Ferdinandshof—Olschowa—Kalinow. Im Kreise Ratibor wurde von den Insurgenten die Schischowier-Brücke gesprengt und in Brand gesetzt. Im Uebrigen ist die Lage unverändert.

wtb. Warschau, 4. Juni. Der hiesige Vertreter der Frankfurter Zeitung, Baum, ist heute morgen von einem Beamten der politischen Militärkommanderie verhaftet worden. Auf dem Polizeibüro wurde Baum nach Feststellung seiner Person entlassen. Da nunmehr von den vier hier anwesenden deutschen Pressevertretern drei verhaftet und durch die Geheimpolizei verhört worden sind, wird der deutsche Geschäftsträger gegen diese Verhaftungen bei der polnischen Regierung Vorstellungen erheben.

Rundschau.

Reichstagspause. Im Verstehtenausschuß wurde gestern beschlossen, die Plenarsitzungen bis zum Dienstag, den 14. Juni, zu vertagen; die Ausschüsse jedoch sollen weiter arbeiten. Es ist beabsichtigt, dann den Reichstag bis Anfang Juli tagen zu lassen, danach eine längere Pause eintreten zu lassen. Das Reichstagsgesetz wird am 14. Juni auf der Tagesordnung stehen.

Regierungsbezirk Westpreußen. Die Entente hat uns den größten Teil Westpreußens geraubt, deutsch geblieben ist nun der östlich der Weichsel gelegene Teil. Der Verfassungsausschuß des Preussischen Landtages beschloß, daß dieser Rest einen besonderen Regierungsbezirk mit dem alten geschichtlichen Namen „Westpreußen“ bilden soll.

Die Ergänzungsprüfung der Sekreäre. Dem demokratischen Antrag, die entgegen dem Beschluß des Reichstags von der Regierung eingeführte Ergänzungsprüfung für Sekreäre fortfallen zu lassen, haben sich auch die Sozialdemokraten angeschlossen. Die beiden Parteien der Rechten haben den Gegenstand sogar zum Anlaß einer Interpellation genommen. Daß auch die Volkspartei eine solche Interpellation eingebracht hat, muß verblüffen, da sie als einzige Partei geschlossen gegen die Abschaffung der Prüfung gestimmt hat.

Herford u. Minden-Ravensberg.

Und wenn der Freund dich sticht, verzeh' ihm und verzieh';
Es ist ihm selbst nicht wohl, sonst tüt er dir nicht weh.
Müder.

6. Juni.

Zum Wohle der Leidenden.

Das Herminenbad der A. D. R.

Im Herzen des Menschen wohnt ein Sehnen nach Schönheit, nach Leben. Wer füllte sich nicht hingezogen zu dem, was hochstrebender Menschengeist erlitten und gottbegnadete schaffensfrohe Hände wunderbar zu gestalten wußten? Ein Drang nach Erhabenem, Vollendetem ist es, der in uns Menschen wohnt. Und dieser Drang offenbart sich täglich, stündlich in unserer gequälten Seele, die in

diesen Tagen menschlichen Elends hundertfach bemüht ist, die unsagbar schweren, schier unerträglichen Folgen eines langen und dazu verlorenen Krieges nicht abzumenden, sondern zu mildern. Wenn wir darum in eine Betrachtung über die Einweihung des von unserer Allgemeinen Ortskrankenkasse neuhergestellten Herminenbades eintreten, so nötigt uns die Schaffensfreudigkeit des Vorstandes der Allgemeinen Ortskrankenkasse der Stadt Herford, die getragen ist von unbegrenzter Nächstenliebe, zunächst und in erster Linie ein Wort der Achtung ab und macht uns damit zum Dolmetsch einer großen Gemeinde. Und daß diese Gemeinde einmütig in ein Lob über die Bestrebungen der Kasse einstimmt, das dürfen wir heute mit freudiger Gewißheit verzeichnen.

Eine schlichte, aber würdige Feier war mit der Einweihung des „Herminenbades“ verbunden. Um 11 Uhr vormittags fanden sich in der Anstalt ein: als Vertreter des Oberverwaltungsamtes Geheimrat Caesar aus Minden, Bürgermeister Osmer, die Mitglieder des Ärztlichen Vereins unserer Stadt sowie des Krankheits-, der Kreis-, der Stadtarzt, der Vorstand des Krankenkassenverbandes und die Vertreter der Presse, außerdem war Schwester Magda von der „Hauspflege“ zugegen. Alle sprachen sich sehr lobend über das neu-geschaffene Werk aus und folgten mit regem Interesse den Erklärungen des Geschäftsführers Schmidt und des Bade-meisters Bruchmann.

Der Bau

Ist so gestaltet, daß sich ein Flur ganz durchzieht und die Baderäume rechts liegen. Die Flurwände sind in blauem Ton gehalten und mit breiter Kante versehen, ebenso das recht ansehnliche Wartezimmer. An dieses schließt sich die erste Baderunde, in welcher sich die Vorrichtung für die Kohlensäure-Nähe befindet. In dem zweiten Zimmer ist der Lichtkasten für elektrische Voll-Nähebäder, sowie eine Vorrichtung für Heißluft- und Dampfbäder untergebracht, auch werden hier Wassergüsse und Wannenbäder verabfolgt. Das dritte Zimmer ist nur mit Wannen und Kissenbette ausgestattet, ebenso das vierte, aber in etwas reichere Ausführung. Im fünften und letzten Zimmer befindet sich das Wechselstrom- und Verjellen-Bad. In sämtlichen Räumen sind elektrische Teil-Lichtbäder, sowie Massagen und Packungen möglich. Die Wände der Baderäume sind mit Fliesen bekleidet, Türen und Fenster sind in weiß gehalten.

Besonders bewundert wurde die hervorragende technische Ausgestaltung des Bades, die sich mit der Einrichtung in einer Großstadt in jeder Beziehung messen kann. So erregten namentlich die Volllichtbäder mit Rot- und Blaulichtbestrahlung, das Dampf- und Heißluftbad, die medizinischen Bäder mit den angelegten Massage-Räumen, die Wechselstrombäder, nicht zuletzt aber auch das Licht-Bild zur Bekämpfung von Unterleibsleiden (Blasen- und Geschlechtskrankheiten), die Höhenlampe u. a. m. allgemeine Aufmerksamkeit.

An die Besichtigung der Anstalt schloß sich eine

Zusammenkunft im „Herforder Hof“

wojollst gemeinsam ein einfaches Frühstück eingenommen wurde. Der Vorsitzende des Krankenkassenverbandes Herford, Buchdruckereibesitzer Kahle, begrüßte im Auftrage des Vorstandes die Gäste, indem er etwa ausführte: Es bereitet uns große Freude, daß Sie der Einladung Folge geleistet haben, um Kenntnis zu nehmen von den Bestrebungen, die uns leiten, der leidenden und kranken Menschheit zu helfen. Ganz besonders befreit es uns, Herrn Geheimrat Caesar als Vertreter des Oberverwaltungsamtes Minden, sowie den Vertreter des Versicherungsamtes unserer Stadt, Herrn Bürgermeister Osmer hier zu sehen. Möge der heutige Einweihungstag des Herminenbades die Ueberzeugung hinaustragen, daß der erste Wille, praktische Nächstenliebe zu üben, nicht nur für uns eine Aufgabe von Geistes wegen, sondern auch Sache des Herzens ist. Solche Aufgaben zu einem gedeihlichen Ziele zu führen zum Besten der leidenden Menschheit, wird die Krankenkasse auch fernerhin bestrebt sein.

Hierauf nahm der Geschäftsführer der Kasse, Schmidt, das Wort, um einen kurzen Rückblick auf den Weggang des neu-erstandenen Bades zu werfen. Anfang März 1920 erhielten wir durch ein Inserat Kenntnis von dem geplanten Bau der Einrichtung des hiesigen Herminenbades. Der Vorstand trat mit dem Besitzer wegen Ankauf in Verbindung und erwarb dieselbe durch Beschluß vom 25. Mai. Der Kaufpreis betrug 21.000 Mark. In seiner Sitzung vom 12. Juli nahm der Vorstand Stellung zu der Verlegung der Badeanstalt. Es herrschte Uebereinstimmung darüber, einen Umbau des Verwaltungsgebäudes der Kasse in der Kurfürstentrasse vorzunehmen und darin die Badeanstalt unterzubringen. Hierauf wurden nun Offerten eingeholt, bei denen gleichzeitig ein Anbau vorgesehen war. Am 27. Nov. v. J. wurde die Ausführung des Baues der Firma Gresselmeier u. Schmann übertragen. Architekt Köster übernahm die Bauleitung. Noch im Monat Dezember war die Grundsteinlegung für den Anbau, was bei dem Mangel an Arbeitsgelegenheit im Baufache allgemein be-

grüßt wurde; fanden doch eine ganze Anzahl Arbeiter dadurch ihren Fortgang, so daß wir 8 Tage vor Pfingsten schon einen Teil der Anstalt in Benutzung nehmen konnten. Heute nun sind wir in der Lage, unser Unternehmen vollendet zu sehen. Die

Bautkosten

werden sich einschließlich Heizungsanlagen und Inneneinrichtung auf 200.000 Mark belaufen. Die Malerarbeiten führte die Firma Raas u. Hindemann hier aus, die der elektrischen Anlagen die Firma Robert Kiefer, Hermannstraße, und die sanitären Anlagen sind von der Firma Karl Schierbaum, Rennstraße, hergestellt.

Der Redner hob des weiteren hervor, daß die Kasse mit dem Ankauf des Bades ein vorteilhaftes Geschäft abgeschlossen habe, die tatsächlichen Werte machten das vier- bis fünffache aus. Jetzt handele es sich darum: Wie können wir das Bad zum Segen der Herforder Bevölkerung gestalten? Vor etwa 3 Wochen ist ein Teil des Bades in Benutzung genommen; schon Manchen haben wir eintreten und ausgehen, der sich nur mit Mühe und Last hierher schleppen und nach einiger kurzer Zeit dankbaren Herzens von der Bänderung seines Leidens Mitteilung machen konnte. Wir wollen nicht eng-herzig sein. Das Bad steht nicht nur den Mitgliedern der Kasse offen, sondern ist für alle bestimmt. Wir haben 200.000 Mark, die Hälfte des gesamten Kassenvermögens, dem Werke zur Verfügung gestellt, sind uns aber bewußt, etwas Gutes geschaffen zu haben. Der Gesundheitszustand unseres Volkes verlangt, unter allen Umständen alles Verfügbare auszunutzen. Wir von heute sind es der Allgemeinheit schuldig, zu helfen, da darf kein Mittel zu kostbar, keine Ausgabe zu hoch sein! Wir wollen unser Volk wieder gesund machen, dann nur wird es möglich sein, daß das deutsche Volk wieder die Stelle einnehmen kann, die ihm in der Welt gebührt. Und wenn wir hier im kleinen Kreise das unsrige getan haben, so wird unser gutes Beispiel Früchte tragen. Wir sind fernerhin vorangegangen zum Wohle der Gesamtheit und des Vaterlandes. Das aber ist uns der beste Dank, den wir in unseren Bestrebungen ernten können.

Geheimrat Caesar-Minden erwiderte darauf folgende: Lassen Sie mich meiner Freude nicht nur über die freundliche Einladung, sondern auch über die wohlgeplante neue Badeeinrichtung Ausdruck geben. Oft haben sich bei mir Mitglieder von Ortskrankenkassen beklagt, daß sie als Patienten zweiter Klasse behandelt werden. Ich weiß nicht, ob diese Klage berechtigt ist; aber sie wird nun verflummen, denn alles, was dazu beigetragen werden konnte, sie zu beseitigen, ist und wird noch geschehen. Keine Mittel haben Sie gespart, um

in Herford ein wirklich gutes Werk

zu schaffen und ich zweifle nicht, daß diese Badeanstalt auch den kammernschluß der Herforder Kassen fördern wird. Die kleinen Kassen sind vielfach nicht imstande, den Aufgaben gerecht zu werden, die an sie in Zukunft herantreten, denn es fehlt häufig in Geschäftsführung, die durch die neue Gefühlsgebung erforderlich werden. Andererseits scheuen sich diese Kassen auch vor den großen Aufgaben, die den oftmals kleinen Etat über den Haufen werfen. Von dem Spruchhaken, die das Oberverwaltungsamt zu entscheiden hat, stammt die weitaus größte Zahl von kleineren Krankenkassen. Das ist kein Zufall. Der Geschäftsführer der Allg. Ortskrankenkasse, Herr Schmidt, verfolgt mit regem Interesse das Wohl und Wehe der Mitglieder und nimmt sich ihrer an, wie auch der Krankenkassenverband unter bewährter Führung auf dem Gebiete der Volkswohlfahrt Vorbildliches zu leisten bestrebt ist. Ich erinnere an die Wächterinnen, wie auch an die Ungenügsamkeits-Fürsorger; diese Arbeit ist namentlich von besonderem Erfolg gekrönt gewesen. Auch mir liegt der vom Vorstand schon geäußerte Wunsch am Herzen, daß solche Bestrebungen, wie wir sie hier in schöner Blüte finden, der Gesamtheit des deutschen Volkes zum Segen gereichen mögen.

Bürgermeister Osmer führte hierauf aus: Das Bad hat alle Erwartungen übertraffen. Dem Wohle der gesamten Bevölkerung soll es dienen und dafür gebührt der Ortskrankenkasse unser vollster Dank. Es ist keine Konkurrenz für die städtische Badeanstalt geschaffen. Die Kasse hat eine Tat verrichtet. Und nur die Tat kann uns helfen. Die städtischen Körperbehinderungen lamentieren nicht mehr über die Wohnungsnot, sondern sie handeln wie wir, um eine zweite Stadt. Das Wohl der Allgemeinheit zu fördern, soll und muß uns allen am Herzen liegen. Die Ortskrankenkasse hat in dieser Beziehung einen großen Schritt vorwärts getan. Er fühle sich verpflichtet, ihr dafür den Dank der gesamten Herforder Bevölkerung auszusprechen.

Der Vorsitzende der Konfektionskrankenkasse, Fabrikant Hilgert, dankte gleichfalls dem Vorstande der Allg. Ortskrankenkasse für das geschaffene großzügige Werk. Er verband mit den besten Wünschen für das Gedeihen der Anstalt den Dank dafür, daß der Vorstand Gelegenheit gegeben habe, auch den Mitgliedern der übrigen Herforder Kassen der Wohltaten des Bades teilhaftig zu werden.

Seine Anteilnahme ist mehr als gewöhnlich hochgerichtet und der Blick seines einzigen Auges lebhafter und feuriger noch als sonst.

Ihm gegenüber, das Haupt wie sorgenschwer auf dem Tisch gestützt, sitzt die schlante Jünglingsgestalt Franz vom Arden. Er ist in sorgfältigem Gesellschaftsanzuge, in feinen dunkelbraunen Knöpfen mit goldenen Knöpfen, in wildledernen Kniehosen und feidenen Strümpfen mit Schnallen-schuhen; das Haar ist zurückgestrichen und in einen Zopf gebunden und läßt so die hohe gerundete Stirn, das ganze feine, vornehme Gesicht frei.

Ripperda steckt in einem Anzuge, der sich nicht wesentlich von dem, worin wir ihn früher auftreten sahen, unterscheidet. Es ist die grüne, mit goldenen Treppen versehene reichsgräflich Ruppensteinsche Jagduniform für Hofesttage und Hofgesellschaften.

Sein dunkles einziges Auge ruht eben mit einem Ausdruck auf dem jungen Manne, daß, wer es hätte beobachten können, sicherlich nicht bedauert haben würde, daß es nur ein solch böshafes, schadenfrohes Auge in der Welt gebe und nicht ihrer zwei.

„Es ist so, wie ich sage, mein lieber junger Freund“, sagte Ripperda nach einer Weile, indem er sich aus seinem halb liegenden Stellung aufrichtete, um sein Glas zu leeren. „Ich gebe Ihnen mein Wort darauf. Der Student hat nicht daran gedacht, die arme Marie mit ihren paar von der Frau von Werdont geschenkten Fähringen und der Schulden-erbenschaft ihres Vaters als Gattin heimzuführen. Ein armer Student... du liebe Zeit, wie könnte der auch solche tolle Einfälle haben! Er hat es nur vorgebracht, um den Zollen damit aus dem Felde zu schlagen. Es hat nun freilich nicht viel geholfen; der Zolle hat den verwegenen Burthen unter sein Militär stecken lassen, und Marie Stahl ist hier irgendwo in einem Kämmerlein dieses Schlosses untergebracht, wo unser gnädigster Herr sich bestrebt, ihr seine zärtlich landesväterlichen Gesinnungen klarzumachen!“

(Fortsetzung folgt.)

Die Marketerserin von Köln

(51) von Levin Schädling.

Dann dachte Ripperda, während er dies Bild einer heiteren Zukunft vor sich heraufbeschwor, an den eigentümlichen Umstand, daß ihm etwas abhanden gekommen war, was er mit großer Schaulust sich zu verschaffen gewußt hatte... jener Schein, den der gute „Knuch“ so harmlos untergeschoben... es war ein verdrießlicher Gedanke, daß dies Blatt in fremde Hände gekommen war... verdrießlich und beunruhigend zugleich; obwohl Ripperda sich zum Troste sagte, daß er sein Ziel auch ohne dasselbe werde erreichen können.

Und weshalb, sagte er sich weiter, sollten wir den jungen Feldschere nicht bei dieser romantischen Entführungsgeschichte als den Mann der Tat gebrauchen und den Herrn von Arden dabei im Hintergrunde lassen? Es wäre wahrhaftig die allerbeste Weise, den Studenten für uns unwiderruflich zu machen... Wenn er die kleine Geldentat vollführt, wenn er diese bedrohte Unschuld aus der Höhle des Drachen gerettet hätte, würde er die Notwendigkeit einsehen, sich aus dem Staube zu machen und ganz sicherlich nie mehr in die Grafschaft Ruppenstein und deren Nachbarlande zurückkehren, um uns hier lästig zu werden... Der Gedanke ist vortrefflich... Es ist doch merkwürdig, wie eine gute Tat sich sofort belohnt. Wahrhaftig, die Moralisten (Sitten-lehrer) und Philosophen haben recht, es ist bärer Profit dabei, ein edler Mensch zu sein!

Als Herr von Ripperda so weit in dem Selbstgespräch gekommen war, welches er, lässig im Sattel seines Pferdes hängend, mit sich führte, wurde er auf eine seltsam aussehende lange Mannsgestalt aufmerksam, die neben ihm des Wegs daherschleuderte und von Zeit zu Zeit aus großen

runden Glogaugen einen Seitenblick auf ihn warf, als ob er eine Anrede von ihm erwartete. Ripperda war darin sonst eben nicht zuvorkommend — dieser lange Mensch aber, der noch obendrein eine Dienstmütze und Alfen unter dem Arme trug, schien ihm näher Bekanntschaft wert; er sagte deshalb freundlich nickend:

„Guten Abend, mein guter Freund! Wer ist Er?“ „So etwas zu fragen“, entgegnete der Fremde, „ist eigentlich hier im Vogteibezirk meine Sache; da der Herr aber ansehnlich im grünen bestrehten Rock aussieht und wohl unseres Gnädigsten neuer Jägermeister ist, so will ich nicht hinter dem Berge halten — ich schreibe mich Schilling und bin der Amtsbote der Vogtei Essen...“

Der Amtsbote der Vogtei Essen — „sieh einmal“, fiel Ripperda ein — „freut mich, einen so achtbaren Staatsdiener kennenzulernen“ — und mit vieler Benützung über eine solche ihm willkommene Bekanntschaft ließ sich der Jägermeister in ein lebhaftes Geplauder mit dem Amtsboten ein, dessen Ergebnis für Ripperda sehr bald manche höchst schätzbare Nachricht über die gegenseitigen Verhältnisse der Menschen war, welche ihn in diesem Augenblicke vorzugsweise beschäftigten.

13. Kapitel.

Die Geschehnisse von Schloß Ruppenstein.

Das Wohngemach Ripperdas lag, wenn man den Schloßhof von Ruppenstein betrat, zur rechten Seite, in dem Gebäudeteil, welcher hier von dem Torbau an bis zu den Schloßkapellen sich erstreckte und die rechte Seite des Hofes abschloß. Es war ein großes, gewölbtes Gemach, welches dem neuen Jägermeister eingeräumt worden, ziemlich niedrig, mit Möbeln nur dürftig versehen, und diente zugleich als Wohn- und als Schlafzimmer.

Es war an einem Nachmittage, zwei Tage nach dem von uns erzählten Ausfluge Ripperdas nach Dunderode, als der Letztere in diesem Räume behaglich in einem breiten hölzernen Lehnstuhl hinter einem großen Tische saß, vor sich eine rundbäuchige Flasche und zwei feingeschliffene

werden zu lassen die gewohnte Ge-
Im Namen
um zu betonen,
habe. Auch der
eine so glückliche
nicht verfehlen m
Buch d r u d
ihre Geleithorte.
alles tun und ni
fordern Rassenbo
Vertreter der R
Werk zulegen,
erweisen, deren
der Errichtung
kommen. 2
Kil zu stellen.
auch auf dem G
dem wir unsere
zu nehmen in
Im August oder

Rattfinden, durch
Sie aus Alle, V
Nächstenliebe, w
jemals in einer

Möge das
Mögen alle dara
gehen zum Wohl
wohner. Wenn
und unterstützt
bades für alle
es — dessen sind

h. Die H
trage ist man

— Kohler
Teil der Bevö
Kohlermot sei
der Fall, viel
werden, daß i
rigkeiten über
als befriedigend
ten Zwangsall
nunmehr auch
deutschland m
genten haben
Oberbeseien
rediert auf die
Kandidat uns
Kohlenpreise
nahme sollte
alle Minderber
alle Kohlenma
die Kohlenber
hinaus emphy
denen Kohlen
haltungsvorste
und Dorf sich
die sich in den
erjeft den etw

h. Sohe
Wochenmarke
len, die selbst
Die Preisprü
für frische D
16 M. auf d
22 M für das
auf 1.40 M
daß jetzt die
ist der Preis
an Giern aus
nicht viel bes
Stück 5 M.
bei uns, wie
Die Butter f

h. Ein
wurde der W
len. Jetzt ist
das Pferd in
Geschädigten

h. Eine
Runde durch
verliehen sich
Zuneigung
Sokal. Frau
bar wird, ein
dons hätten
mißbraucht.
Akt: Der R
einen Gehilf
die Sache ich
Viehhabern n
ihnen vergew
nugung. V
Werte des S
aus der We
dann und da
sei Dank! —
Rauher? R
der Späh?
polizei schläg
schwinden. I
einer „Dane
Gefährdun
sein Gedank
bleau. Ein
haber, als f
— Letzter A
Schluß folgt

h. Gener
Hände nach d
wehr in wen

This image shows a blank, aged, cream-colored page, likely an endpaper or flyleaf of a book. The paper has a slightly textured appearance with some minor creases and discoloration. A dark, irregular stain is visible along the right edge, possibly from a binding or a stain. The overall tone is a warm, off-white or light beige.

Wirtschaftsleben.

Wichtig.

Kapitalerhöhung um 139 auf 275 Millionen Mark.

Das oft tauchte das Gerücht über eine solche Kapitalerhöhung auf, aber es wurde auch prompt jedesmal dementiert. Die Börse ließ sich jedoch den Gedanken nicht mehr nehmen, und nunmehr ist auch die Aufsichtsratsführung der Rhön-Äktien-Gesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb in Hoerde in Westfalen zu dem Entschluß gekommen, der außerordentlichen Generalversammlung am 1. Juli eine Kapitalerhöhung um 139 Millionen Mark auf 275 Millionen Mark vorzuschlagen. Davon sollen 136 Millionen Mark den alten Aktionären im Verhältnis 1:1 zu 110 Prozent zum Bezüge angeboten werden, während die restlichen 3 Millionen Mark zur Verfügen der Verwaltung bleiben. Sämtliche Aktien sollen vom 1. Juli 1921 ab an der Börse notiert werden. Somit sind alle verschiedenen Meinungen über diese bevorstehende Revision, sowie über deren Bezugsrechtshöhe erledigt. Die Gesellschaft wurde 1882 mit 4 1/2 Millionen Mark Kapital gegründet. Der größte Teil des Aktienkapitals ist bekanntlich in Händen verschiedener Industriellengruppen, so u. a. des Großhändler Oskar Strauß in Fima Otto Wolf in Köln. Man vermutet hinter dieser neuen Erhöhung bzw. der Refinanzierung von 3 Millionen Mark Aktien neue umfangreiche Expansionspläne.

Osnabrücker Bank. Die Generalversammlung der Osnabrücker Bank in Osnabrück genehmigte den Abschluß pro 1920 und die von der Verwaltung vorgeschlagene Gewinnverteilung. Die Dividende von 8 Prozent ist vom 3. Juni d. J. ab zahlbar. Die ausstehenden Mitglieder des Aufsichtsrats, Herr Josef Krüger, Minister, Herr Oberbürgermeister Dr. Rißmüller, Osnabrück, und Herr Felix Schöeller, Burg Gretefeld, wurden wiedergewählt.

Die Handelsbilanz der Schweiz. Die Ziffern des Schweizerischen Außenhandels für das erste Vierteljahr 1921 zeigen einen weiteren starken Rückgang. Die Ausfuhr ist von 866,4 im ersten und 691,6 im letzten Vierteljahr 1920 auf 495,6 Millionen Franken gesunken. Die Einfuhr ging zum erstenmale seit 1919 bedeutend zurück und zwar von 1629 Millionen Franken im letzten Vierteljahr 1919 auf 782,6 Millionen Franken. Der Einfuhrückgang betrug immerhin nur 24 Prozent gegen 31 Prozent bei der Ausfuhr. Diese wenigen Zahlen sind ein deutlicher Beweis für die Schärfe, mit der die Weltwirtschaftskrise auch die Schweiz erfaßt hat.

Zuckerstatistik. Die amtliche Zuckerstatistik für März bringt keine weitere Rübenverarbeitung mehr. Die Rohzuckerverarbeitung betrug 1 175 589 Dg. Die Gewinnung von Kristallzucker betrug

304 577 Dg. Von Verbrauchs Zucker überhaupt 1 088 582 Dg. und letztere seit 1. September 7 631 058 Dg. (i. B. 4 831 945 Dg.). Frei gegeben wurden im März 955 562 Dg. Kristallzucker, wovon aus dem Auslande 25 470 Dg. Seit 1. September betrugen diese Ziffern 5 578 145 Dg. (i. B. 4 866 330 Dg.), Inlands- und Auslandszucker 251 312 Dg. (304 020 Dg.).

Ausfuhrverbot für französische Kohlen nach England. Infolge der schnellen Abnahme der französischen Kohlenvorräte, die durch die Lieferung nach England erfolgte, befürchten, wie uns unser luxemburgischer Mitarbeiter mitteilt, die Kohlenverbraucher ein gänzlich Verschwinden der Mengen und naturgemäß eine Heraushebung der Preise. Sie haben daher in einer Eingabe an das zuständige Ministerium ihre Befürchtungen auseinandergesetzt, das daraufhin eine Einschränkung der Ausfuhr verfügt. Nur die noch im Auftrag haben Mengen können ausgeführt werden. Neue Ausfuhrbewilligungen werden ohne triftige Gründe nicht mehr bewilligt.

Wb. Kiel, 31. Mai. Ein eigenartiger Neubau ist heute auf der Germania-Werft mit dem für die Reederei der Aktiengesellschaft Hugo Stinnes in Hamburg gebauten Motorantriebschiff „Westpreußen“ von 3000 Tonnen Leistungsfähigkeit zu Wasser gebracht worden. Der Rumpf dieses für den Dampfschiffverkehr bestimmten Schiffes besteht in der Hauptsache aus zwei Druckkörpern von 11-Bootskreuzern, die auf Grund des Friedensvertrages ihrem ursprünglichen Zweck nicht mehr zugeführt werden konnten. Der Schiffsrumpf ist dadurch geschaffen worden, daß zwei solcher Körper von 5,75 Meter größtem Durchmesser und 77 Meter Länge parallel miteinander verbunden, mit einem Aufbau versehen und kurzem Vor- und Hinterschiff gebaut wurden, um eine gute Schiffsförmigkeit zu erzielen. Ein auf dem gleichen Gelling im Entstehen begriffenes Schwestererschiff der „Westpreußen“, für dieselbe Firma bestimmt, wird ebenfalls demnächst von Stapel laufen. Die Taufrede hielt Generaldirektor Ernst Lehmann-Königsberg.

Beschwerden

über unregelmäßige und unpolitische Zustellung unserer Blattes bitten wir sofort an unsere Geschäftsstelle: Kennr. 29/31 (Fernsp. 89) zu richten.

Verlag der Herforder Zeitung für Stadt u. Land.

Verantwortlich für den Inhalt: der Herausgeber und Verleger Dr. Kuhle; für die Anzeigen: Georg Befe; beide in Herford.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Herford.

Auf Grund der Beschlüsse der städt. Körperschaften vom 12. April 1921 und 27. Mai 1921 wird der § 81 in den Bedingungen für die Lieferung von elektrischem Strom aus dem städtischen Elektrizitätswerk gestrichen. Die Änderung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In das Handelsregister, Abteilung A, ist bei der Firma Pecher u. Comp. in Herford (Nr. 172 des Registers) heute folgendes eingetragen worden: Der Kaufmann Rudolf Weihe in Herford ist in das Geschäft als persönlich haftender Gesellschafter eingetragen. Die offene Handelsgesellschaft hat am 1. Januar 1921 begonnen. Die Einzelprokura der Ehefrau des Kaufmanns Philipp Weihe in Herford ist erloschen.

Herford, den 31. Mai 1921.

Das Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister, Abteilung A, ist unter Nr. 786 des Registers heute folgendes eingetragen worden: Werkstätten für Metallbearbeitung G. Wende u. Co. Herford.

Persönlich haftende Gesellschafter sind:

1. Werkmeister Heinrich Wente in Herford, Deichstraße 3.
2. Werkmeister Wilhelm Wente in Ennigloh, Bünde Nr. 382.

Die Gesellschaft ist eine offene Handelsgesellschaft und hat am 1. Juni 1921 begonnen.

Herford, den 1. Juni 1921.

Das Amtsgericht.

Näherinnen
für Bänder-Saccos, baumwollene
Toppfen und Hosen
finden sofort dauernde Beschäftigung.
M. Ruben.

Größere leistungsfähige Charnierfabrik sucht möglichst per sofort oder später einen bei Möbelfabriken auf das Beste eingeführten rührigen

Vertreter.
Angebote unter Chiffre 17484 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Unimur
Bäder, Bäder, Bäder
verfügen über sehr schnell
wenn man abends den
Schaum v. Zucker's Patent-
Medizinale-Seife eintröpfelt
läßt. Schaum erst morgens
abwischen u. mit Zuckerk-
Creme nachstreichen. Groß-
artige Wirkung v. Tausenden
bestätigt. In allen Apotheken,
Drogerien, Parfümerien u.
Feiergeschäften erhältlich.

Gras-Verkauf.

An Mittwoch, 3. d. M.,
nachmittags 5 1/2 Uhr,
verkauft ich

10 Scheffelsaat

Wiesengras.

1. Schnitt.

Strohölter,

Herringshausen 31

.....

Erdbeer-

Verkauf

jeden Morgen

von 8-11 Uhr

Gartenbaulehranstalt

am Stadenberg.

Auch heute nachmittags

von 2-6 Uhr,

an Pfd. 6.- M. bei 10 Pfd.

Abnahme.

.....

Wer seine Obstbäume

von

Blutlaus

befreit haben will,

wende sich an

Jul. Emme,

Kreishausstraße 5.

.....

Herrliche Bitte!

Kriegsbeschädigter, der

nervenleidend und unverschuldet in Not geraten ist,

bittet Ebeldeuten um etwas

getragene Kleidungsstücke zum Wechseln bei

der warmen Jahreszeit.

Kleidungsstücke, Schuhe

(Gr. 45), Leibwäsche (Gr. 1.75), Hut-Nr. 60 abzugeben.

In der Geschäftsstelle dieser

Zeitung od. wird auf Wunsch

abgeholt.

.....

Grenzlanddeutschtum

— ein Begriff, den uns auch erst der sog. „Friedensvertrag“ von Versailles geschenkt hat. Im Norden, Osten, Südosten und Westen des Reiches — überall hat der unglückliche Ausgang des Weltkrieges Deutsche in größerer und kleinerer Zahl der Notwendigkeit fremder Völker und Rassen überantwortet. Diesen von dem unmittelbaren Zusammenhange mit der Volksgemeinschaft widerrechtlich und wider Willen abgesperrten Volksgenossen im Kampfe um die Erhaltung und Stärkung ihrer deutschen Wesensart beizustehen, ihnen, wenn keine Möglichkeit zur wirklicher Hilfe vorhanden ist, das Gefühl zu geben, daß das Reich sie nicht vergessen hat und nie vergessen wird, ist eine wirklich nationale Pflicht, deren sich vor allem nicht das Sprachrohr der öffentlichen Meinung, die Presse, entziehen sollte. Insbesondere muß von jeder Zeitung, die Anspruch auf eine führende Stellung im nationalen Leben erheben will, verlangt werden, daß sie dieser Aufgabe ihre volle Aufmerksamkeit zuwendet. — In solcher Erkenntnis hat die

Rheinisch-Westfälische Zeitung

ihren Nachrichtendienst, unabhängig von den öffentl. Depeschbüros, derart ausgebaut, daß sie in der Lage ist, ihre Leser in umfassender Weise, unbedingt zuverlässig und unerschrocken über alle Vorgänge und Tatsachen, die mittel- oder unmittelbar für das Schicksal und das Wohlergehen unserer Volksgenossen an den heutigen Grenzen des Reiches irgendwelche Bedeutung haben, zu unterrichten. Sie unterhält eigene Berichterstatter in Riga, Prag, Wien, Klagensfurt, Meran, Straßburg usw., die ihre an Ort und Stelle gewonnenen Eindrücke in regelmäßigen Zeitabständen und bei jedem wichtigen Anlasse in größeren Aufsätzen schildern, die zur Besprechung stehenden Vorgänge kritisch beleuchten, sie im Zusammenhange darstellen und die Frage nach ihren Folgen und Wirkungen möglichst erschöpfend beantworten. Hand in Hand damit geht eine eingehende Berichterstattung über alles, was im Reich zu Nutz und Frommen der Grenzlanddeutschen geschieht, als unumgänglich notwendige Ergänzung zu den von außen kommenden Berichten und Meldungen.

Bestellungen auf unser Blatt nehmen alle Postanstalten und unsere bekannten Geschäftsstellen entgegen. — Der Bezugspreis beträgt nur Mark 8.— pro Monat.

Verlag der Rheinisch-Westfälischen Zeitung, Essen

Laufburische
gesucht.

Konditorei Zintl.

.....

Zünftige

Malergehilfen

finden dauernde Be-

schäftigung bei

E. Riewe, Steinstr. 26.

.....

Malerg-

gehilfen

auf sofort gesucht, ev. auch

mit Beförderung.

Ang. Elges,

Elberfelderstraße 198.

Malergehilfe

für sofort gesucht.

H. Gräweling,

Herford, Wilhelmshöhe.

.....

Zünftigen

Malergehilfen

sucht

G. Köller,

Löhstraße.

Zur Begleitung der Mel-

enden junger

Kutscher

gesucht.

Hermann Groene.

Schneider-

gehilfen

für dauernde Stellung ge-

sucht. Kost und Logis im

Hause.

Wieseler, Gütersloh.

.....

Laufjunge

für Nachmittags

gesucht.

Wemmer Nachf.

.....

Jünger. Mädchen

zur Anshilfe vor- od.

nachmittags gesucht.

Frau Carl Cappel,

Rennstraße 6.

Achtung! Hausfrauen!
Was ist Siroclu-Moment?
Beachten Sie bitte die morgige Beilage

In unserem Kleinverkauf
geben wir außer unserer bekannten Pflanzenbutter
Marke „Prima“ jetzt auch unsere anderen Sorten

Margarine
zum Fabrikpreis einzeln ab. Die heutigen Preise sind:
Marke „Prima“ beste Pflanzenbutter . . . Fabrikpreis 8.50
Marke „Extra“, das Beste, was es gibt . . . Fabrikpreis 9.20
Marke „Spezial II“ beste Tafelmargarine Fabrikpreis 7.80
Marke „Spezial III“ feine Tafelmargarine Fabrikpreis 7.30
Margarine-Gesellschaft Meyer & Co., Steinstraße Nr. 1

DRUCKSACHEN FR. KUHLE
RENNSTRASSE 29-31 / FERNSPRECHANSCHLUSS 83 u. 161

Gärtner-

lehrling

zum baldigen Eintritt

gesucht. Meldungen

nehmen entgegen

J. Elsbach & Co.,

A. G.

.....

Lehrmädchen

für sofort

gesucht.

Kunthaus Böller,

Gehrenberg.

Tägl. 150 M. Verdienst

und mehr durch Vertretung

prakt. Neuheiten für Laden-

geschäfte.

Mitteilungsantrag!

Schreiben Sie heute noch

Karte an Ose. Pötters,

Fabrikant, Düsseldorf 93.

.....

Es können noch einige

Herrn an einem guten,

bürgerlichen

Mittagstisch

teilnehmen. Dagegen auch

ein Paar

Herrn-Schnitzel

zu verkaufen. Größe 44.

Zu erfragen in der Ge-

schäftsstelle dieser Zeitung

unter Nr. 17419.

Die Beleidigung

gegen Herrn Willmann

Gilsenhausen nehme ich hier-

mit zurück. A. Feld.

Die Beleidigung

gegen Herrn Willmann

Gilsenhausen nehme ich hier-

mit zurück. A. Feld.

Die Beleidigung

gegen Herrn Willmann

Gilsenhausen nehme ich hier-

mit zurück. A. Feld.

Die Beleidigung

gegen Herrn Willmann

Gilsenhausen nehme ich hier-

mit zurück. A. Feld.

Die Beleidigung

gegen Herrn Willmann

Gilsenhausen nehme ich hier-

mit zurück. A. Feld.

Die Beleidigung

gegen Herrn Willmann

Gilsenhausen nehme ich hier-

mit zurück. A. Feld.

Die Beleidigung

gegen Herrn Willmann

Gilsenhausen nehme ich hier-

mit zurück. A. Feld.

Die Beleidigung

gegen Herrn Willmann

Gilsenhausen nehme ich hier-

mit zurück. A. Feld.

Die Beleidigung

gegen Herrn Willmann

Gilsenhausen nehme ich hier-

mit zurück. A. Feld.

Die Beleidigung

gegen Herrn Willmann

Gilsenhausen nehme ich hier-

mit zurück. A. Feld.

Die Beleidigung

gegen Herrn Willmann

Gilsenhausen nehme ich hier-

mit zurück. A. Feld.

Die Beleidigung

gegen Herrn Willmann

Gilsenhausen nehme ich hier-

mit zurück. A. Feld.

Die Beleidigung

gegen Herrn Willmann

Gilsenhausen nehme ich hier-

mit zurück. A. Feld.

Die Beleidigung

gegen Herrn Willmann

Gilsenhausen nehme ich hier-

mit zurück. A. Feld.

Die Beleidigung

gegen Herrn Willmann

Gilsenhausen nehme ich hier-

mit zurück. A. Feld.

Die Beleidigung

gegen Herrn Willmann

Gilsenhausen nehme ich hier-

mit zurück. A. Feld.

Die Beleidigung

gegen Herrn Willmann

Gilsenhausen nehme ich hier-

mit zurück. A. Feld.

Die Beleidigung

gegen Herrn Willmann

Gilsenhausen nehme ich hier-

mit zurück. A. Feld.

Die Beleidigung

gegen Herrn Willmann

Gilsenhausen nehme ich hier-

mit zurück. A. Feld.

Die Beleidigung

gegen Herrn Willmann

Gilsenhausen nehme ich hier-

mit zurück. A. Feld.

Die Beleidigung

gegen Herrn Willmann

Gilsenhausen nehme ich hier-

mit zurück. A. Feld.

Die Beleidigung

gegen Herrn Willmann

Gilsenhausen nehme ich hier-

mit zurück. A. Feld.

Die Beleidigung

gegen Herrn Willmann